

Urbane Mythen und
wahre Verbrechen

GRUSELIGE GESCHICHTEN AUS DRESDEN



© Stadtopia

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Urheberrechtlich Inhabers unzulässig.

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
mail@stadtopia.de

Klammer Sandstein und kalte Kanten

Schau dir diese Stadt an. Sie glänzt im fahlen Licht der Elbe. Die Leute flanieren über die Brühlsche Terrasse und halten ihre Gesichter in den Wind. Alles wirkt so poliert und riecht nach geröstetem Kaffee oder teuren Souvenirs. Das hier ist die barocke Perle, der Spielplatz der Kurfürsten.

Glaubst du das wirklich.

Dresden besitzt ein dunkles Gedächtnis aus Stein. Dieser Stein ist auf Schmerz gebaut.

Unter dem glatten Asphalt der Altstadt ziehen sich Keller und Verliese aus einer Zeit, die wir lieber verdrängen. Was Dresden einmal verschlingt, gibt es nicht so einfach wieder her.

In diesem Buch nehmen wir dich mit auf eine Tour durch die Abgründe einer Stadt, die nur bei Sonnenschein bunt wirkt. Wir erzählen die wahre Geschichte der Hinterhöfe, in denen das Gift in der Teetasse rührte.

Wir besuchen die verlassenen Ruinen, in denen nachts die Schatten der Geschichte flüstern. Und wir zeigen dir die Ecken, an denen Gier zu Granit erstarrte.

Spannend ist dabei, wie die Stadt ihre dunklen Flecken oft einfach überbaut hat. Wer heute am Münchner Platz in der Sonne sitzt, realisiert kaum, dass hier früher Menschen am Fallbeil endeten. Ein Quäntchen mehr Aufmerksamkeit für die Details am Wegesrand schadet da sicher nicht. Manchmal riecht es in den alten Gassen noch nach feuchtem Kalk und einer Kälte, die nichts mit dem Wetter zu tun hat.

Ich war selbst oft überrascht, wie nah Grauen und Alltag hier beieinanderliegen. In den engen Durchhäusern klebt die Geschichte wie Pech am Pflaster.

Da hilft auch keine Eierschecke mehr gegen das flaue Gefühl in der Magengegend. Wir schauen uns die Stellen an, um die man nachts lieber einen Bogen macht. Nu, dieses Gogelmosch aus Pracht und Verbrechen macht den eigentlichen Reiz aus.

Lass dein Handy ruhig mal in der Tasche stecken. Das metallische Quietschen der Bahnen kann nachts wie ein hämisches Lachen wirken.

Es geht nicht um Geisterbahn Effekte oder erfundene Monster. Die Realität ist oft viel verstörender als jede Fiktion.

Zieh die Jacke fest zu. Wir steigen hinab in das dunkle Dresden.

Die Giftmischerin von Dresden: Ein Drama aus Liebe, Betrug und Arsen

Du stehst heute vor dem massiven Backsteinbau am Münchner Platz in Dresden und spürst vielleicht diesen seltsamen Luftzug im Nacken. Es ist kein gewöhnlicher Ort für einen entspannten Spaziergang durch die Elbflorenz Architektur.

Früher war das hier das Königliche Landgericht und die Hinrichtungsstätte für jene Seelen, die es mit dem Gesetz nicht ganz so genau nahmen.

Besonders eine Geschichte klebt wie Pech an diesen Mauern und lässt die sommerliche Hitze Dresdens schlagartig gefrieren.

Wir schreiben das Jahr 1908 und die Stadt bereitet sich auf ein Spektakel vor, das eigentlich keines sein sollte. Grete Beier wartet in ihrer Zelle auf das Unvermeidliche.

Sie ist jung, sie ist hübsch und sie ist die Tochter des Bürgermeisters von Brand Erbsdorf. Eigentlich eine gute Partie für jeden Mann, der in der sächsischen Gesellschaft etwas auf sich hält.

Doch unter dem Korsett und dem bürgerlichen Lächeln brodelt etwas, das man heute wohl als absolute Eiskälte bezeichnen würde.

Du musst dir das Ganze wie eine toxische Mischung aus Geltungsdrang und verzweifelter Liebe vorstellen. Grete liebt Hans Merker, einen Mann, der ihrem Vater so gar nicht in den Kram passt.

Der alte Herr Beier hat nämlich andere Pläne für seine Tochter und verkuppelt sie mit dem braven Oberpostassistenten Heinrich Pressler.

Heinrich ist die Sorte Mensch, die man heute als langweilig bezeichnen würde, aber er ist solide und hat eine gesicherte Existenz. Das Problem ist nur, dass Grete ihren Hans nicht aufgeben will und gleichzeitig den Schein der braven Tochter wahrt.

Ein mörderisches Doppelleben im Erzgebirge

Grete fängt an zu lügen, dass sich die Balken biegen. Sie spielt die verliebte Verlobte für Heinrich und schleicht sich gleichzeitig zu ihrem Hans. Um Geld für ihr heimliches Leben zu beschaffen, beklaut sie sogar ihren eigenen Vater und fälscht Dokumente im Rathaus.

Das ist schon eine ordentliche Portion krimineller Energie für ein junges Mädchen aus gutem Hause. Die Lage spitzt sich zu, als Heinrich auf eine baldige Hochzeit drängt und die Maskerade zu bröckeln beginnt.

Statt die Verlobung einfach zu lösen, entscheidet sich Grete für eine endgültige Lösung. Sie besorgt sich Kaliumcyanid und Arsen, Stoffe, die in der damaligen Zeit gar nicht so schwer zu bekommen waren, wenn man die richtigen Kontakte hatte.

Am 13. Mai 1907 besucht sie ihren Verlobten in seiner Wohnung und bringt ihm einen Trunk mit, den sie mit dem Gift versetzt hat. Heinrich vertraut ihr blind und ahnt nicht, dass sein letztes Stündlein geschlagen hat.

Der Tod durch Gift ist qualvoll und alles andere als ästhetisch, was Grete aber nicht davon abhält, ihren Plan eiskalt durchzuziehen.

Als der Trank nicht schnell genug wirkt, hilft sie nach. Sie schiebt ihm eine Pistole in den Mund und drückt ab, um das Ganze wie einen Selbstmord aussehen zu lassen. Danach hinterlässt sie einen gefälschten Abschiedsbrief, in dem Heinrich gesteht, ein Mädchen geschändet zu haben und deshalb aus dem Leben zu scheiden.

Sie geht danach seelenruhig nach Hause und spielt die trauernde Braut. Das ist so abgebrüht, dass man fast schon wieder Respekt vor dieser schauspielerischen Leistung haben könnte.

Das eiskalte Rezept für die Freiheit

Die Polizei in Dresden und Umgebung ist damals natürlich nicht ganz verblödet. Der vermeintliche Selbstmord kommt den Ermittlern von Anfang an spanisch vor, weil die Einschussstelle und die Auffindesituation der Leiche nicht zusammenpassen.

Zudem tauchen Zeugen auf, die Grete in der Nähe des Tatorts gesehen haben. Besonders pikant ist, dass sie kurz nach dem Mord versucht, an das Sparbuch von Heinrich heranzukommen. Gier frisst Hirn, wie man so schön sagt, und das wird ihr letztlich zum Verhängnis.

Bei einer Hausdurchsuchung finden die Beamten belastendes Material, darunter auch die Utensilien für die Giftmischerei. Grete wird festgenommen und der Prozess in Freiberg wird zum absoluten Medienereignis der Jahrhundertwende.

Die Zeitungen stürzen sich auf die Story der schönen Mörderin, die aus Liebe zum Gift griff. Das Publikum ist gespalten zwischen Abscheu und einer morbiden Faszination für diese Frau. Während der Verhandlungen bleibt Grete zunächst stur, bricht dann aber irgendwann zusammen und gesteht alles.

Spannend ist dabei, dass sie in ihren Briefen aus der Haft immer noch versucht, ihren Geliebten Hans zu schützen. Sie schreibt ihm sehnsüchtige Zeilen, während draußen schon das Schafott gezimmert wird.

Der sächsische König Friedrich August III. bekommt das Gnadengesuch auf den Tisch, doch er zeigt keine Milde. Er will ein Exempel statuieren, denn eine Frau, die ihren Verlobten so hinterhältig meuchelt, passt